

DER STUMME CHAUFFEUR



Von Claude Gevel

„Also abgemacht, Armand,“ sagte M. Billegrain zu dem Chauffeur, den er gerade engagiert hatte. „Sie sind blind, taub und stumm, nicht wahr?“

Etwas außergewöhnliche Ansprüche, die hier an einen Chauffeur gestellt wurden! — Aber Armand begriff sofort den Sinn der Worte, verbeugte sich verständnisvoll und rieb sich, als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, die Hände: Das war eine Stellung, wie er sie sich gewünscht hatte! Wo solche Anforderungen gestellt wurden, hatte der Chauffeur die Garantie für ein herrliches, einträgliches Leben! Viele freie Stunden, verschönt durch Trinkgelder und kleine Geschenke, rücksichtsvolle Behandlung, wie sie ein diskreter Mitwisser verlangen kann! Angenehme Stunden des Wartens vor verschwiegenen Häusern, während denen man in Ruhe seine Zeitung, oder irgendeinen spannenden Roman lesen kann, mit dem Steuer als Buchunterlage, möglichst tief in den Winkel des Wagens zurückgelehnt, halb ausgestreckt auf den Kissen! oder man kann beim Auf- und Abgehen eine Zigarette rauchen und dabei mit bekannten Portiers über neue Ereignisse plaudern, an den ersten schönen Tagen und an den letzten die frischen oder verblühten Reize der Natur genießen und sich über die Komödien, die sich hinter dem Rücken abspielen, amüsieren, deren Echo in einem Auflachen, heftigen Worten oder Aufschluchzen nach vorn dringt!

Zuerst schien sich alles ganz nach den Wünschen Armands zu gestalten. Einen um den anderen Abend verbrachte er friedliche Stunden vor der Wohnung von Mlle. Maud Floche, die ihr Gehalt vom Odeon und von M. Billegrain bezog. Zwei Nachmittage in der Woche, an den Tagen, an denen M. Billegrain angeblich den Wagen dringend im Geschäft gebraucht, steht er zur Disposition von Mlle. Floche